

Georg Konrad Rieger

Wahrer Bericht von den Letzten Stunden des Welt-bekandten Juden, Joseph Süß Oppenheimer, und Wie sich derselbe sowohl zu Hohen-Asperg, als auch zu Studgard auf dem Herren-Hause, und zuletzt beym Gericht gegen die Herren Geistlichen aufgeführt : Nebst einer besondern Nachricht von des vorgenannten Juden am 4 Februarii 1738. geschehenen Hinrichtung, und beygefügetem Kupferstich, worauf der eiserne Galgen und Kefig, worin er gehangen worden, zu sehen ist

Freyburg: [Verlag nicht ermittelbar], [1738]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn887341632>

Druck Freier  Zugang



Ja

4221



Universitäts
Bibliothek
Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn887341632/phys_0001

DFG

Ad - 4221



Wahrer Bericht

von den

Letzten Stunden

des

Welt-bekandten Juden,

Joseph Süß Oppenheimer,

und

Wie sich derselbe sowohl zu Hohen-Asperg, als
auch zu Studgard auf dem Herren-Hause, und zuletzt
beym Gericht gegen die Herren Geistlichen
aufgeführt.

Nebst

einer besondern Nachricht

von des vorgenannten Juden am 4 Februarii
1738. geschehenen Hinrichtung, und beygefügetem
Kupferstich, worauf der eiserne Galgen und Kestig,
worin er gehangen worden, zu sehen ist.

Gedruckt zu Freyburg.



Den 4 Decembr. 1737. bin ich M. Georg Conrad Kieger
von der Hochfürstlichen Inquisition: Commission und
Hochpreisl. Geheimden und Administrations-Rath
nach Hohen-Alsperg zum Juden Süß gesendet worden,
um zu vernehmen, ob sein angebrachtes Verlangen nach
einem Geistlichen ein wahrer Ernst, und zu etwas Gutes zu gebrau-
chen seye. Nachdem ich ihn nun freundlich gegrüßet hatte, antwor-
tete er sofort ohne weiteres Compliment: Er habe keinen solchen, als
ich seye, verlangt; Es hätte einer seyn sollen, der besondern Zutritt
zu seiner Hochfürstl. Durchl. hätte, und seiner Bitte einen kräftigen
Nachdruck an hohen Orten geben könnte. Ich bezeugte, daß ich aus
hoher Gnade Ihro Hochfürstl. Durchl. gegen ihn heraus-gesendet
worden seye, und wieder hinterbringen könne, wann er was würdiges
dahin zu committiren hätte. Er möchte mich also in meiner Liebe er-
kennen und aufnehmen, in welcher ich zu ihm käme. Gott werde uns
etwas Gutes davon bereiten. Er bestunde aber darauf, daß er sich
mit mir schlechterdings nicht einlassen könnte, dann ich dependirte von
der Commission, mit welcher er sein lebtag nichts zu thun haben wolle.
Und hierbey nahm er Gelegenheit, in einen weitläufige Discurs auszu-
schweiffen, der zum Theil auf seine gewöhnliche Klagen über die Herren
Commissarios, theils auf Anpreisung seiner grossen Verdienste gegen
das Hochfürstl. Haus, gegen das gesamte Land und gegen die Lutheris-
sche Kirche angekommen ist, aber nicht verdienet hier wiederholet zu
werden, ausser daß man den verblendeten unverschämten und zerrüt-
teten Gemüths-Zustand dieses Mannes mit erbarmender Verwun-
derung sehen könnte. Nachdem ich ihm nun auf diese Weise bey an-
derthalb Stunden zugehöret hatte, und endlich fragte: Zu was En-
de er mir dieses alles erzehle, sagte er dazu 1. daß ich ihm zur Rettung
seiner

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

1737. XIV. 168

seiner Unschuld an hohen Orten eine unmittelbare Audienz erlangen
oder 2. bezeugen sollte, wann er schuldig seye ihm einen kurzen Pro-
cess zu machen, oder 3. wenn er dergleichen nicht verwircket, ihm mit
leerer Hand zum Land hinaus gehen zu lassen. Auf mein entgegen hal-
ten, wie er dieses auch durch jemand anders hätte können anbringen
lassen, ohne einen Geistlichen dazu nöthig zu haben: versetzte er: weil
alles durch die Commission intimidiret seye, so habe er gesorgt, es
möchte dieses kein Weltlicher auf sich nehmen. Wenn er nur das ge-
wollt hat (excipierte ich) warum hat er dann neulich zwey Geistliche
von der Evangelischen und Catholischen Religion zu sich verlangt?
Man hat ja nicht anders schliessen können, als er wäre nun zur Christ-
lichen Religion geneigt, und stünde nur noch in der Wahl zwischen dies-
sen beyden Kirchen. Er drehete sich aber auch hieraus, und sagte:
Er habe darum von beyden Religionen Geistliche begehrt, damit er
durch desto kräftigere Zeugen der Commission könnte sagen lassen:
Wie keiner von ihnen im Himmel kommen könnte, da sie ihm so unrecht
thäten. Ich verwies ihm mit einer betrübten Ernsthaftigkeit,
wie er mich so amüsiren möchte! Ob er denn meyne, daß ich derglei-
chen Ausflüchte glauben werde. Es komme ja mit seinen mehrers ge-
führten Klagen nicht überein: Man lasse ihn nicht nur am Leibe,
sondern auch an der Seele verderben, man sollte ihm doch einen Geist-
lichen schicken, was es auch vor einer wäre; Nun seye ich da und
wünschte nichts mehrers, als daß ich ihn von diesem seinen befahren-
den Verderben erretten könnte. Er solle mich denn erkennen und zu-
lassen, daß ich mich seiner Seelen annehmen könne &c. &c. Ich mußte
aber unvermuthet hören, daß für seine Seele niemand zu sorgen habe.
Denn er seye versöhnet mit Gott. Ich führte ihm zu Gemüth:
Wie er doch denken oder sagen könne, er seye versöhnt mit Gott! er
habe ja sein Lebtag Gott nie, sondern nur den Menschen gedienet &c. &c.
Dieses bekannte er wahr zu seyn: Freylich habe er nur suchen dem
Fürsten zu dienen, er verlasse sich aber doch auf sein Geseß. Auf euer
Geseß? nahm ich das Wort, welches ihr beständig übertreten habt?
Wisset ihr dann nicht aus eurer eigenen Religion daß euch das Geseß
mehr verdammet als versöhnet? ihr müßet einen andern Versöhner
haben bey dem heiligen Gott, vor welchen auch die Himmel nicht rein
sind.

sind. Und dieser ist kein anderer als der Mesias, er mag hernach schon gekommen seyn, oder noch zukünftig seyn. Ob er denn diese lange Zeit seiner Gefangenschaft über nicht an diesen wichtigen Puncten gedacht? O er solle doch seine Seele hierinnen nicht in Ungevißheit hangen lassen. Wenn er beliebe, so wolten wir uns jest und fernerhin davon unterreden 2c. 2c. Ich mußte aber mit Befrembden auf allerley meine Vorstellungen wahrnehmen, daß er auf keine Sache nachlässiger war, als auf die Materie vom Mesia, darauf er sich simpliciter nicht einlassen wolte: sondern endlich mit Gewalt durchfuhr und sagte: Ich bin ein Jud und bleib ein Jud. Ich würde kein Christ werden, wenn ich gleich ein Kayser werden könnte; Religion ändern ist eine Sache für einen freyen Menschen, und stehet gar übel an einem Gefangenen 2c. Dennoch hielt ich nochmals an, und meynte er möchte etwa meine unbekannte Person suspectiren oder verdächtig halten. Er bezeugte aber ausdrücklich, daß ich ihm nicht entgegen seye und bedankte sich mit vielen Complimenten für meine Gnade (wie er redete) wie auch für die Jüdisch-teutsche Büchlein, sonderlich das: Licht am Abend 2c. so ich ihm angeboten. Er bedörffe sie nicht. Dann er werde so leben und sterben. Endlich faßte ich ihn bey der Thür noch einmahl, und sagte mit kläglichem Geberden: Sollen wir dann ohne Nutzen beyeinander gewesen seyn? Ich zweifle nicht, das Herz schlägt euch noch, wie dem David. Ihr habt doch geklagt, man lasse euch an der Seele verderben. Gottes Gnade ist an euch, daß ihr doch noch über dem Verderben eurer Seelen besorgt seyd. Er verstockte doch sein Herz nicht. Gott sucht ihn. Solte nur meine Person im Weg stehen, daß er dieser anklopfenden Gnade Gottes nicht besser Gehör giebt; so will ich gern abtreten. Sage er nur, was will er sonst für einen andern Geistlichen? Ich weiß, es wird ihm keiner versagt werden, er verlange, wen er wolle. 2c. Er antwortete aber kurz und rund: Gar keinen, weder einen Lutherischen, noch Catholischen. Darauf befahl ich ihn mit einem kurzen Seuffzer dem Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs. Er antwortete: Ja, dieser Gott ist auch mein Gott.

Den 30. Januarii 1738. wurde der Güz des Mittags um 1 Uhr unter einer Bedeckung von Soldaten in einer offenen Chaise von Hohen Asperg nach Stuttgart gebracht, und auf das Herrn-Haus gesetzt

setzt, da er sehr ungestüm that, doch wurde er diesen Tag ohne Geislichen gelassen. Den folgenden Freytag Nachmittags um 4 Uhr wurde ihm das Todes-Urtheil bis nächstkünftigen Dienstag überhaupt angekündigt, die Art des Todes aber durch einen Strang noch nicht geoffenbahret, doch sendete die Fürstliche Commission noch selbigen Abend um 8 Uhr den Herrn Diaconum zu St. Leonhard, M. Christoph Conrad Heller, zu ihm, um die Seelen-Sorge mit ihm anzufangen. Und wurde ihm hernach der hiesige Vicarius, Herr M. Immanuel Hoffmann, zugegeben. Ein jeder suchte ihm den Weg durch Christum zu Gott weislich und treulich zu zeigen. Auf's wenigste wolte man ihn zuerst doch nur auf die Buße und Erkenntniß seiner Sünden führen. Bisweilen schiene es, als nähme er in diesem Etzck etwas an. Es kam aber zulezt nur auf ein General-Geständniß hinaus, daß wir Sünder seyen. Wenn er aber präcise die und die Sünde, deren er schuldig war, erkennen und bekennen sollte, so wolte er von nichts wissen, sondern völlig unschuldig seyn, ja dürfte auch wohl gar runde Principia und Einwürffe vernehmen lassen. Doch vielweniger ließ er sich durch die Vorhaltung seiner Sünden zur Erkenntniß eines Verschweers handeleiten, sondern schlupfte da hinaus, wie ein Mal, wolte auch durchaus sich überhaupt nicht in die Materie von dem Messia einlassen. Bezoge man sich gleich auf die dahin gehörige Schrift-Stellen, als zum Exempel, Genes. 49, 10. und sofort: So hatte er bisweilen seine Jüdische Exceptionen dagegen, zuweilen fiel er überhaupt nach seiner Gewohnheit auf andere Dinge; einmahl hüllte er auch gar seinen Kopf und Ohren in das Kleid ein. Seine Be-
 tragung gegen die Herren Geislichen, die ihn zu besuchen hatten, war so, daß er ihnen zwar meistens höflich begegnete, auch wohl auf die Knie vor ihnen niederfiel, und die Schuhe küssen wolte: jedoch nicht nur nichts heilsahmes von ihnen annahm, sondern auch sie mit heimlichen Unwillen und Grimm zuließ, und sich dieselbe mehr als einmahl abbitten ließ, ja wohl gar, wenn sie von ihm hinweg waren, höhnete. Hingegen verlangte er ein Paar Juden zu sich, die man ihm auch gewährte. Doch in Bersseyn Herrn David Bernhards, Orient. Ling. Lectoris zu Tübingen, eines ehemahligen Rabbi. Es konnte aber auch dieser mit ihm nicht auf den Grund kommen, weil er nicht Stand hielte, wenns auf Glaubens-Sachen ankam. Er wolte ihn zulezt nur nach Jüdischen Principiis auf die Buße und Beicht, und auf die Zubereitung des Todes führen: wenn er sich aber einatrieben fühlte, fuhr er auf und im Zimmer herum mit ungedultigen Gebärden, mit bitterm Grimm: was? ich? ich ein Mann von solchem Reichthum, von solchem Verstand, von solcher Ehre, solle ich so schmachlichen Todes sterben? ich? der ich mein Lebtag mit Fürsten, Grafen und Edelleuten umgegangen, der ich so viel hundert Meilen herum in die Welt bekandt bin, solle eines schändlichen Todes sterben? und aus lauter Unschuld sterben? Wenn man alles zusammen nimmt, was ich je verschuldet, ist es nicht 50 Gulden werth, und ich solle eines solchen Todes sterben? Das ist unerträglich. Gedachter Herr Lector Bernhard, um ihn aus diesem Unsinn zur Beruhigung zu bringen, wolte condescendiren, und sagte: Nun, ich will setzen, er sterbe unschuldig: so weiß er, daß ein solcher nach der Jüdischen Religion ein Gottesknecht und Heiliger wird. Er suche also doch nur wohl zu sterben. Delder Trost! fuhr er auf, o mich unglückseligen Mann! doch jammert mich nichts so sehr, als der Schandfleck, der meiner Familie angehängt wird.

Unter diesen Zubereitungen, oder vielmehr Bemühungen zu seiner Zubereitung, kam der dies decretorius, der 4 Februarii, sein zweyter fataler Dienstag und schreckliche Gerichts-Tag heran. Um acht Uhr wurde er vor die versammelte Hochansehnliche Fürstliche Inquisition-Commission und etliche gegenwärtige Zeugen von hiesigem Kobl. Stadt-Magistrat geführt. Er wolte zwar auf den Knien vor Anhörung seines Urtheils Gnade und Pardon inständig bitten; er wurde aber zur Stille gewiesen. Nach einer an ihn gethauenen Anrede, darunter er aber beständig fortredete, und auch unter dem Ablesen des Todes-Urtheils mit seinen ungestümen Klagen fortfuhr, wurde folgende Sentenz ihm publicirt:

Gleichwie Serenissimus in dem Gewissen sich verbunden erachten/
 der von Gott ihnen anvertrauten Justiz ein Gnüge zu thun, so wohl vor
 den Augen der Auswärtigen/als dieses ganzen Herzogthums und Landen
 darzulegen / mit welchem gerechten Eifer höchst Dieselbe die am Herrn
 und Lande verübte verdammliche Mißhandlungen an des Jud Süßen
 Oppenheimers Person abzustrafen gemeynet seyen: als ist höchst Derosel-
 ben ernstlich und unabänderlicher Wille und Meynung / daß peinlich be-
 klagter Inquisit Jud Süß Oppenheimer ihm zur wolverdienten Strafe/
 jedermänniglich aber zum abscheulichen Exempel an den obern eisern Gal-
 gen mit dem Strang vom Leben zum Tod gebracht werden solle; wie denn
 Serenissimus dem in causa gnädigst verordneten Iudicio criminali hierun-
 ter das weitere bereits quoad modum exequendi intimiren lassen. Stut-
 gard, den 25 Jan. 1738.

Hierauf wurde er dem Stadt-Vogt-Mnt übergeben, von dem Nachrichten fortgenom-
 men, auf einen Rarth, und darauf erhabenen hölzern Sitz gesetzt, und durch einige Gassen
 der Stadt nach der Richt-Stätte geführt. Ich habe weder gehört noch erfahren, daß ihm
 von dem unsäglich zudringenden Volk einige Schmach-Reden, vielweniger thätliche Insul-
 tationen widerfahren wären. Vielmehr erweckte der erbärmliche Anblick einer lebendigen
 Leiche, die Betrachtung der Veränderlichkeit menschlicher Dinge, die gemeine Menschheit,
 und das laute Geschrey eines ununterbrochen betenden armen Sünders, manche mitleidige Bewe-
 gungen, daß ich dachte: siehe, dieses ist ein Jud, und ein unbefehrter Jud, und der nicht ein-
 mahl in der Erkenntniß seiner Sünden siehet, geschweige sie abbittet, und dennoch fühlen wir
 solche mitleidige Regungen vor ihn in unsern ihm sonst abgeneigten Gemüth: ist dieses bey
 uns Menschen, die wir arg sind, O wie darf sich denn ein Sünder, der in der Noth steckt, der
 sein Elend erkennet und fühlet, der Leyde trägt über seine Sünden, der sich Gott zu den
 Füßen wirfft ic. zu Gott, zu dem unendlich erbarmenden Gott, noch vielmehr versehen, daß
 ihm sein Herr zur Erbarmung ergehen werde und magte. Dahero Schade wäre, wenn der
 Härteste Sünder unter seiner Sünden-Last verzagen wolte.

Und so kam unser Maleficus endl. ch auf dem Gerichts-Platz an. Da wolte er von et-
 was gewisses noch reden, welches man nicht für nöthig hielte, anzuhören. Darum er durch
 das auf solchen Fall bestimmte Röhren der Trommel daran verhindert: hingegen der Um-
 stand zur Fürbitte in einem Vater Unser ermahnet, und er darauf unter ununterbrochener An-
 ruffung Gottes, als seines Adonai, Adonai Elohim, mein Gott mein Gott und Herr, (wel-
 ches er wol 100 mahl aufeinander wiederholte) sey mir gnädig, denn ich bin schwach ic.
 die Leiter hinauf gezogen, an dem Strick erdrosselt, und in das am Galgen hangende eiserne
 Regist eingesperrt wurde.

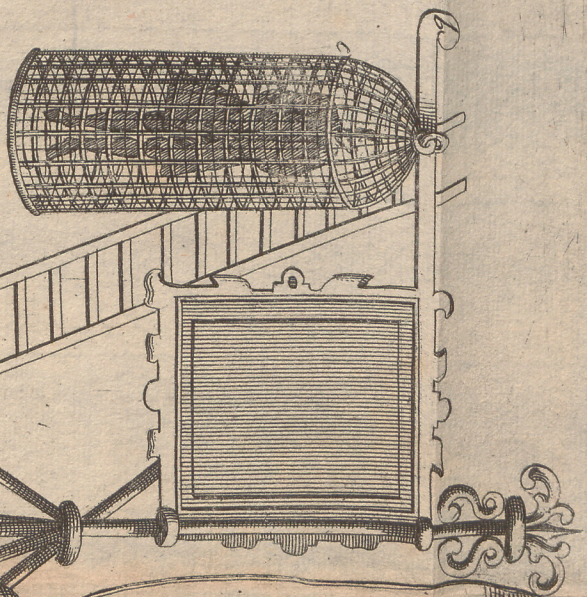
Nachricht von der Hinrichtung des Welt-bekannten Juden Joseph Süß Oppenheimer, Stuttgart, vom 4 Februarii.

Sunnehro kan man berichten, daß des Juden Süßen Execution,
 heute, Dienstags um 10 Uhr, ohne dabey vorgefallenes Un-
 glück

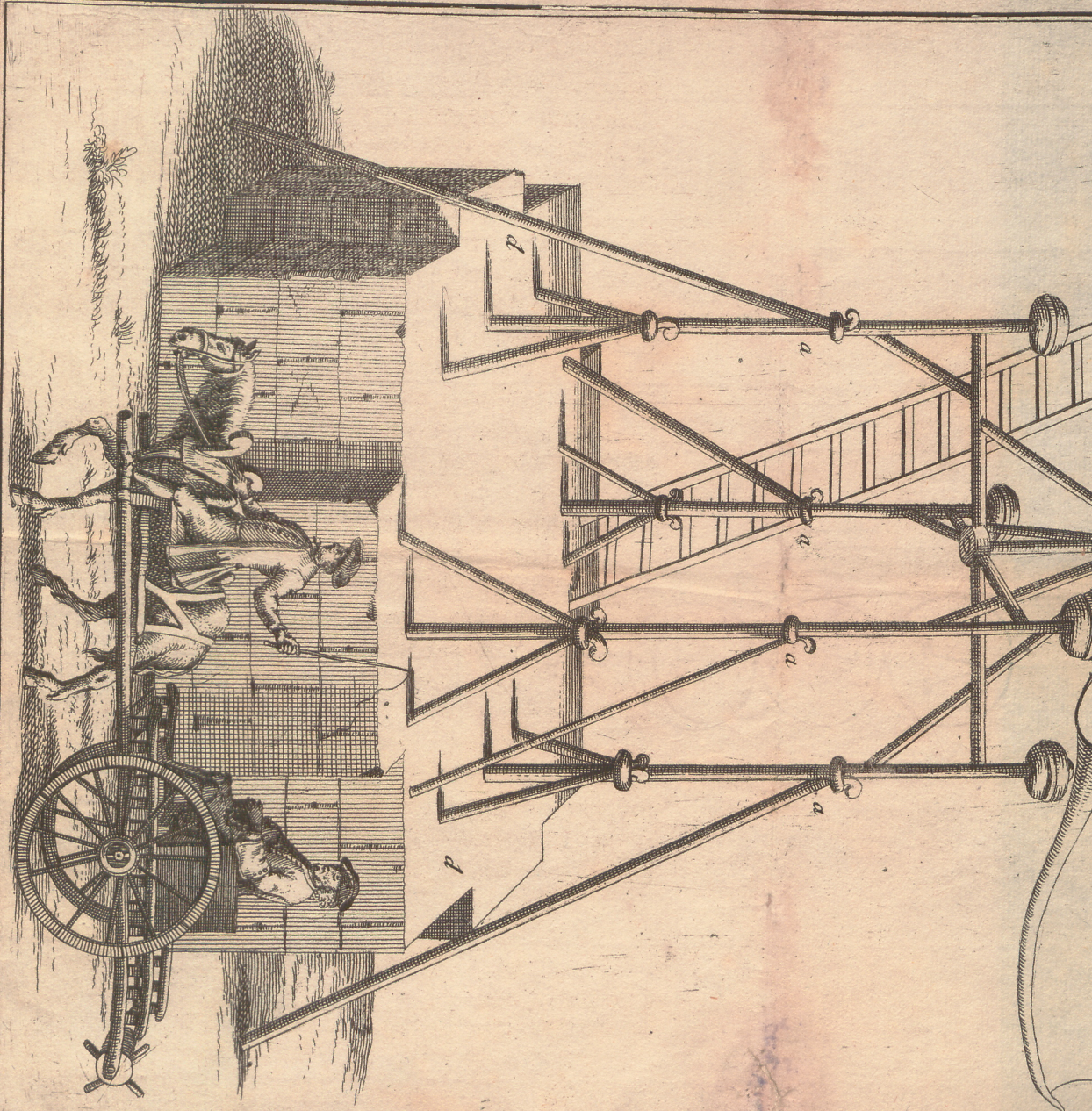
glückt, wie doch wegen der unbeschreiblichen Menge Volks zu besorgen gewesen, vollzogen worden, und man, Gott zu Ehren, unter herkömmlichen Anbetung seiner Gerichten, alle Umstände mit anschauen können. Der Bösewicht wurde am Dienstag von Hohen Asperg, in einer offenen Chaise, unter einer sehr starken Bedeckung von Granadiers, hieher auf das sogenannte Herren-Haus gebracht, am Freytag ihm durch eine Deputation von dem besonders niedergesetzten Criminal-Gericht angekündet, daß er sich bis Dienstag zum Tod gefaßt machen, und wann er auch schon zu der Christlichen Religion sich wenden würde, (wie ihm dann zur Befehrung die Erinnerung gegeben worden) keine Gnade erwarten solle, daraufhin sind zur Sicherheit der Stadt, ohne die 600 Mann, welche hier in denen Casarmen liegen, noch 600 Mann von der Land-Miliz herein gezogen, heute Morgens am Tag der Markt und das Herren-Haus stark besetzt um halb 9 Uhr von dem gefessenen Criminal-Gericht, (so aus dem Präsident, Herrn geheimen Rath und Hof-Richtern von Geisberg, Herrn Baron von Pflug, Herrn Doctor und Professor Harpprechten, Herrn Doctor und Professor Schöpfen von Lützen, Herrn Regierungs-Rath Menzen, Herrn Regierungs-Rath Jägern, und Herrn Hof-Gerichts-Assessore Bardili, sodann dem Herrn Regierunas-Raths-Secretario Sablern bestanden) ihm das Urtheil dahin öffentlich gesprochen worden, daß er wegen seiner Lands-verderblichen Missethaten mit dem Strang vom Leben zum Tod gebracht werden solle; solchem zu Folge wurde der Staab gebrochen und er durch den Scharff-Richter gebunden, vom Herren-Haus herunter geführt, auf dem Schinder-Karren, und auf diesem in einen von ungehobelten Brettern zusammen geschlagenen hohen Sitz gehoben und aufrecht angebunden, und von zwey Compagnien Granadiers, (deren eine vor, die andere hinter dem Karren gieng, und dieser noch mit einem besondern Commando rings umgeben ware,) begleitet, da indessen eine andere Compagnie den Craiß bey dem Hoch-Gericht formirte, und der Weg, welcher eine kleine Viertel-Stund austragen mag, mit denen Stadt-Neutern besetzt ward. Vor dem Craiß mußte er vom Karren absteigen, und zu Fuß hinein an das Hoch-Gericht gehen, da er in dem angehabten rothen Scharlachenen und mit weißem krausen Sammet gefütterten Kleid an den Fahren des eisernen Galgen solchergestalten aufgehängt worden, daß ein
eiser

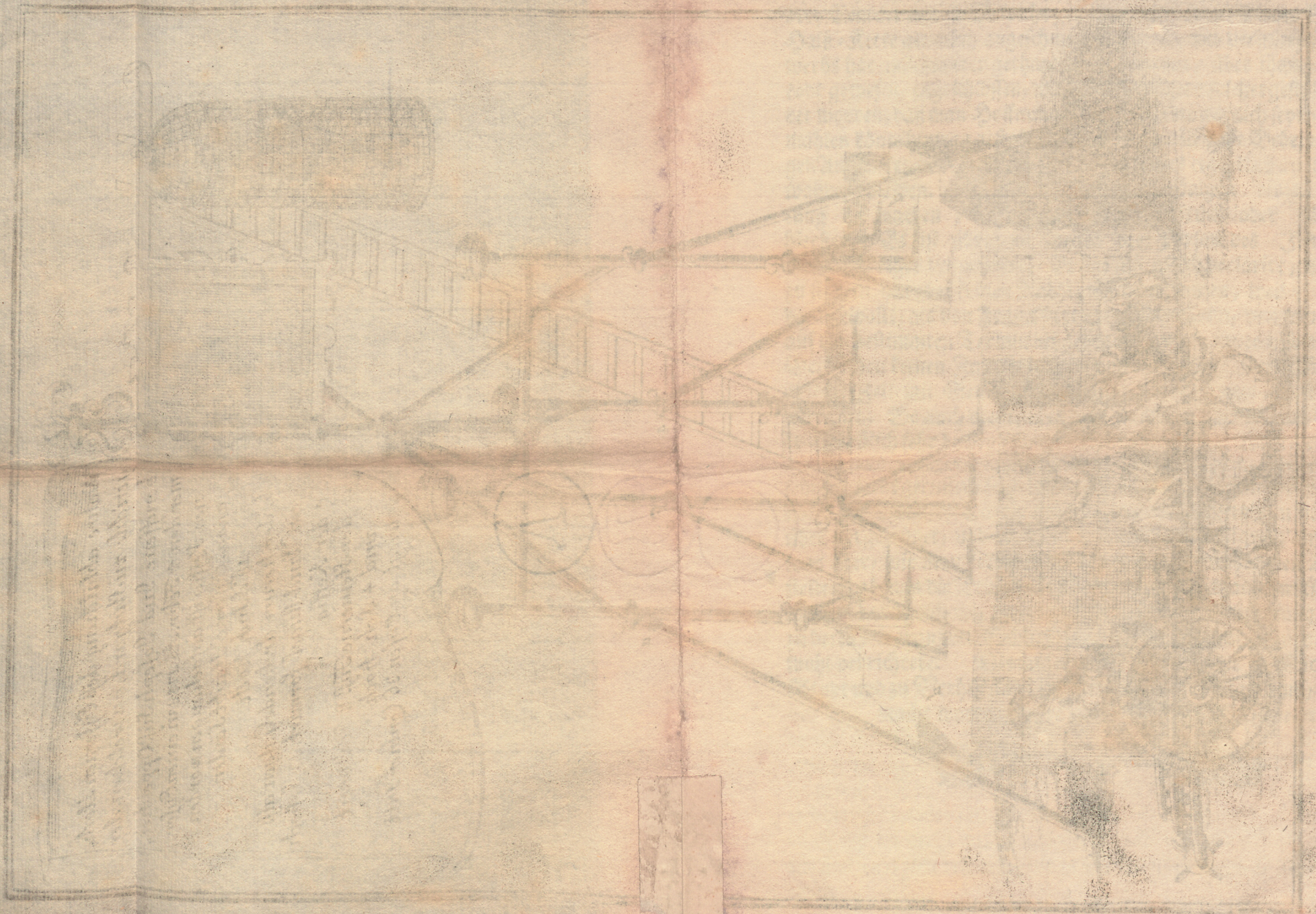
eisernes, 6 Schuh langes roth angestrichenes rundes Gitter, welches drey Centner in dem Gewicht gehalten, und oben, wo der Strick und Hals = Kette gewesen, angeschmiedet worden, und vermittelst eines Gewerbs hat auseinander gethan werden können, über ihm, so bald er todt gewesen, zugeschlossen, und mit Schlössern solchergestalt verwahrt worden, daß man Hoffnung hat, es solle unmöglich seyn, daß er jemahlen könnte hinweg gestohlen werden, und alle seine Gebeine zum ewigen Andencken in diesem Vogel = Kestig (wie es eigentlich aussiehet) bewahrt bleiben. Um sich von dem Galgen einige Vorstellung zu machen, folget ein Kupfer = Stück oder Abzeichnung hierbey. Es ist übrigens wegen der Person des Juden nichts merckwürdiges vorgelassen; Er hat sich gleich declarirt, als ein Jude zu sterben, hat aber keinen Rabbi zu sich bekommen, weil er keinen andern gewollt, als von Franckfurt oder Mannheim, von wannen keiner auf den bestimmten Termin beygebracht werden konnte, und von hiesigen Geistlichen keinen Zuspruch angenommen. In dem Gefängniß hat er seine Zeit mit Seufzen um Rache über Gewalt und Unrecht zugebracht; So auch meistens in dem Ausführen bis in dem Craiß, da er Hebräisch sehr beweglich gebetet, und sein letztes Wort, der Spruch: Höre Israel, der Herr unser Herr ist ein einziger Herr, so er Hebräisch sehr laut ausgeruffen, seyn lassen; Ehe er auf die Leiter kam, sagte er noch: Hallwachs, Bühler und ein Jude von Mannheim hätten falsch über ihn gezeuget, und wolte noch eine Rechtfertigung anstellen, es war aber, wie man vermuthet, bey dem commandirenden Officier bestellet, daß man die Trommel rühren sollte, so er was unnöthiges rede, welches dann geschah, da er auch sogleich wieder angefangen Jüdisch zu beten, worauf der Scharff = Richter die Execution vornahm und wohl verrichtete. Die ungemeine Anstalten, die zur Sicherheit der Stadt und zu Verhütung Unglücks auf dem Weg, auch sonst gemacht worden, wäre zu weitläufftig zu beschreiben.

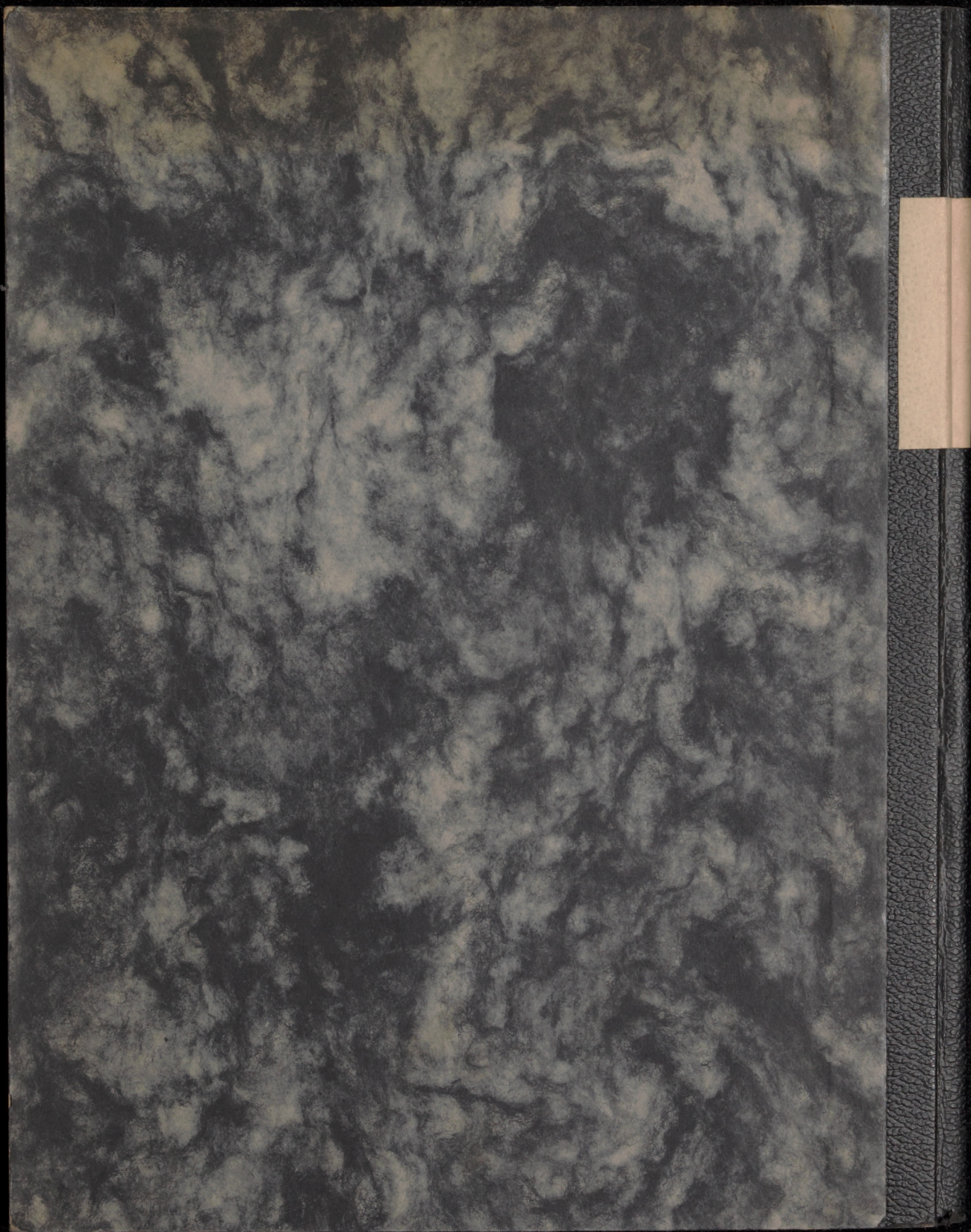


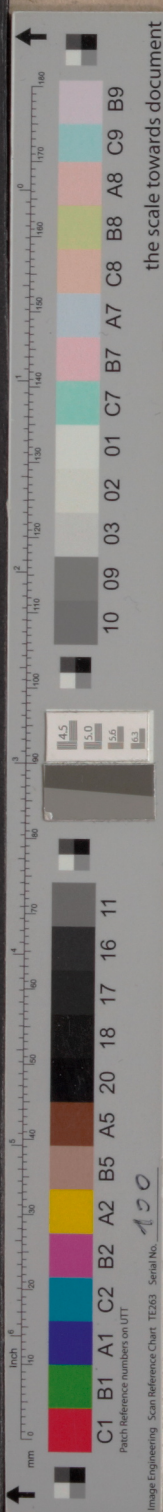


Welche abbildung des Eysernen Hoch-
 gerichts zu Stuttgart, an welchen der
 berühmte Sud Joseph v. Süss-Oppenheim
 mer den 4. Febr. 1765. in einem Eysen-
 nen Kessel aufgetragen worden
 aaaa. Eyserne Staubsäulen
 18 Schuh hoch
 b. der herum drehende Galgen als
 ein Windmühlform mit 33 f. hoch
 c. der Kessel.
 d. der Steinerne Fuß 8 Sch. breit.
 und 4 Sch. hoch.
 wiegt an Eysen 36 Centner 18 lb.









100
wegen der unbeschreiblichen Menge Volcks zu
vollzogen worden, und man, Gott zu Ehren, unter
ang seiner Gerichten, alle Umstände mit anschauen
höfswicht wurde am Dienstag von Hohen Asperg, in
ise, unter einer sehr starcken Bedeckung von Granat
das sogenannte Herren-Haus gebracht, am Freytag
Deputation von dem besonders niedergesetzten Crimi-
kündet, daß er sich bis Dienstag zum Tod gefast ma-
r auch schon zu der Christlichen Religion sich wenden
ne dann zur Befehrung die Erinnerung gegeben wor-
de erwarten solle, daraufhin sind zur Sicherheit der
600 Mann, welche hier in denen Casarmen liegen,
von der Land-Miliz herein gezogen, heute Morgens
ekt und das Herren-Haus starck besetzt um halb 9 Uhr
n Criminal-Gericht, (so aus dem Präsident, Herrn
nd Hof-Richtern von Geisberg, Herrn Baron von
doctor und Professor Harpprechten, Herrn Doctor
schöpfen von Lützingen, Herrn Regierungs-Rath
Regierungs-Rath Jägern, und Herrn Hof-Gerichts-
sodann dem Herrn Regiermas-Raths-Secretario
en) ihm das Urtheil dahin öffentlich gesprochen wor-
egen seiner Lands-verderblichen Missethaten mit dem
en zum Tod gebracht werden solle; solchem zu folge
b gebrochen und er durch den Scharff-Richter gebun-
Haus herunter geführet, auf dem Schinder-Karren,
einen von ungehobelten Brettern zusammen geschla-
z gehoben und aufrecht angebunden, und von zwey
anadiers, (deren eine vor, die andere hinter dem Karren
e noch mit einem besondern Commando rings umgeben
t, da indessen eine andere Compagnie den Craiß bey-
ht formirte, und der Weg, welcher eine kleine Vier-
ragen mag, mit denen Stadt-Neutern besetzt ward.
musste er vom Karren absteigen, und zu Fuß hinein an-
ht gehen, da er in dem angehabten rothen Scharlache-
hem krausen Sammet gefütterten Kleid an den Fah-
Salgen solchergestalten aufgehencet worden, daß ein
eiser-